



STAATSKANZLEI

Verantwortlich (i.S.d.P.)

Monika Fuhr  
Sprecherin der Landesregierung  
Telefon 06131 16-4720  
Telefax 06131 16-4091

Marc Wensierski  
Stellvertretender Sprecher  
der Landesregierung  
Telefon 06131 16-5701  
Telefax 06131 16-4666

pressestelle@stk.rlp.de

Peter-Altmeier-Allee 1  
55116 Mainz

**2. Kaiserslauterer Universitätsgottesdienst  
im Sommersemester 2014  
„Alles hat seine Zeit“  
Sonntag, 6. Juli 2014  
Predigt von Frau Ministerpräsidentin Dreyer**

Bezug:

Bibeltext Kohelet 3, 1-3

Lesung: „Für alles gibt es eine Zeit“, Kohelet 3, 1-13  
(Bibel in gerechter Sprache 2006)

*Für alles gibt es eine Zeit –  
Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel:  
Zeit zu gebären und Zeit zu sterben,  
Zeit zu pflanzen und Zeit, Gepflanztes auszureißen.  
Zeit zu töten und Zeit zu heilen,  
Zeit einzureißen und Zeit zu bauen.  
Zeit zu weinen und Zeit zu lachen,  
Zeit zu trauern und Zeit zu tanzen.  
Zeit, Steine zu werfen, und Zeit, Steine zu sammeln,  
Zeit zu umarmen und Zeit, das Umarmen zu meiden.  
Zeit zu suchen und Zeit verloren zu geben,  
Zeit zu bewahren und Zeit wegzuwerfen.  
Zeit auseinander zu reißen und Zeit zusammenzunähen,  
Zeit zu schweigen und Zeit, Worte zu machen.  
Zeit zu lieben und Zeit zu hassen,*



## PRESSEDIENST

*Zeit für den Krieg und Zeit für den Frieden.*

*Welcher Gewinn bleibt denen, die so handeln, von ihrer Mühe? Ich sah mir die Aufgabe an, die Gott den Menschen gab, damit sie sich ihr widmen. Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit. Und hat das Immer in das Herz der Menschen gelegt, ohne dass sie herausfinden können, was Gott von Anfang bis Ende gewirkt hat. Ich habe erkannt, dass nichts Gutes bei ihnen ist, außer dass sie sich freuen und in ihrem Leben Gutes tun. Wo immer Menschen essen und trinken und in all ihren Mühen Gutes wahrnehmen, ist das ein Geschenk Gottes.*

### **Ministerpräsidentin Malu Dreyer:**

Sehr geehrter Herr Pfarrer Stief,

liebe Gemeinde,

herzlichen Dank für die Einladung, heute hier bei Ihrem Gottesdienst mitzuwirken und Ihnen einige Gedanken zu dem eben gehörten Text aus dem Buch **Kohelet** des Alten Testamentes vorzutragen.

Dieser Text ist wohl mehr als 2300 Jahre alt. Er gehört sicherlich zu den bekannteren Bibelstellen, da er uns auch heute noch etwas zu sagen hat.

In vierzehn Gegensatzpaaren, die die Fülle der Zeit beschreiben, macht der Text eine Grundaussage: **Die Zeit des Menschen verläuft in Rhythmen**, die er für sein Leben braucht. Diese geben ihm **Orientierung**, schenken ihm **Sicherheit** und **Ruhe**.

**Menschliches Leben ist gegliederte Zeit.** Kein Zeitbrei des immer Gleichen. **Leben braucht Rhythmen**, wenn es menschlich und menschenverträglich gelebt werden soll. Dies wusste der weise



## PRESSEDIENST

"Prediger" sehr genau. Und er konkretisiert sein Wissen, indem er an einige Rhythmen erinnert:

Es gibt den **großen Rhythmus des irdischen Lebens**, der von der Geburt bis zum Sterben reicht. Es gibt den **Rhythmus menschlichen Tuns** in seiner Zwiespältigkeit, die das Töten ebenso umfasst wie das Heilen, den Krieg wie den Frieden. Es gibt den **Rhythmus der Gefühle**, den Wechsel von Weinen und Lachen, von Lieben und Hassen, von Klagen und Tanzen, von Zeiten der Trauer und Zeiten der Freude.

Es gibt den **Rhythmus des Abschiednehmens**, der beginnt mit dem Zerreißen eines Gewandes im Schmerz über den Tod eines Menschen und der endet mit dem Zunähen des Gewandes am Ende der Trauerzeit. Es gibt schließlich den **Rhythmus der menschlichen Kommunikation**, den Wechsel von Reden und Schweigen. Alles hat seine Zeit im Leben der Menschen.

Blicken wir einmal auf das **Zeitverständnis der Israeliten im Alten Testament**. Es bewegt sich zwischen zwei Polen.

Da ist zum einen die **Feier der Befreiung aus Unfreiheit**, aus Fronarbeit und Sklaverei in Ägypten durch den mitleidenden und befreienden Gott Jahwe.

Darauf gründet die **Feier des Sabbats**. Israel feiert seitdem jeden siebten Tag der Woche als Tag der Befreiung.

Zeit ist seither **befreite Zeit**.



## PRESSEDIENST

Der zweite Pol ist das **Zeitverständnis im alten Israel**.

Wir haben die Worte des Predigers gehört: „Alles hat seine Zeit, alles hat seine Stunde.“

Oder nehmen wir den **Schöpfungsbericht**, in dem es über die Schöpfungstage heißt: „Und Gott sah, alles war sehr gut.“

Es gibt also eine **positive innere Ordnung** in den Dingen, in der Zeit und in den Zeitabläufen. Das Christentum baut auf diesem Zeitverständnis auf.

Aus dem jüdischen **Passahfest** der Befreiung aus ägyptischer Fronarbeit wurde **Ostern**, das Fest der Auferstehung Christi.

Aus dem **Sabbat** wurde **Sonntag**, das wöchentliche Osterfest.

Mit dem Auftreten Jesu Christi heißt es: „Die Zeit ist erfüllt! Das Reich Gottes ist nahe!“ Es ist schon da!

Mit Jesus Christus beginnt eine neue Zeitrechnung, nicht nur in der Zählung der Jahre seit Christi Geburt!

**Für uns Christen sollte Zeit daher gleich Leben sein.** Jede Zeit ist wichtig, alles hat seine Zeit. Und Gott, der Herr über Raum und Zeit, schenkt uns unsere ganz persönliche Zeit.

Sie liegt in seinen Händen. So, wie es in dem Lied heißt:

## PRESSEDIENST

*Meine Zeit steht in deinen Händen.*

*Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir.*

*Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden.*

*Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir.*

Und jetzt holt uns die Realität ein. Von dieser neuen Zeitrechnung merken wir oft nichts. Unser Alltag scheint dieser christlichen Vorstellung von erfüllter Zeit ziemlich zu widersprechen.

Wir kennen das alle nur zu gut:

- viele Termine, volle Terminkalender, die uns per Smartphone – wie gut - ständig begleiten;
- viele fühlen sich gehetzt oder ausgepowert;
- "Ich habe keine Zeit", heißt es oft, wenn man Menschen auf der Straße anspricht oder sich mit ihnen verabreden will;
- Es scheint, keine Generation litt so unter Zeitmangel und Zeitdruck wie unsere und das, obwohl uns unzählige Hilfsmittel im Alltag zur Verfügung stehen, durch die wir Zeit einsparen können;
- Die einsamen Menschen empfinden es noch mehr: "Keiner besucht mich, keiner schreibt mir, keiner ruft mich an, keiner hat Zeit für mich"

Ein gutes Beispiel oder auch Spiegelbild für die Hektik unserer Zeit, das mir immer wieder einfällt, ist die **Entwicklung in den Medien**:

Nicht nur in der **Werbung** werden die **Schnitte in den Bildfolgen** der Filme immer kürzer. Für Statements auch zu schwierigeren Themen steht immer weniger Zeit, meist nur wenige Augenblicke, zur Verfügung.



## PRESSEDIENST

Ein Thema soll möglichst in 1:20 min abgehandelt sein.

Für die einen **wohltuend ruhig, für die anderen eher langweilig** wirken dagegen frühere Filme wie der Clou mit Paul Newman und Robert Redford, der von vielen jungen Menschen heute eher als ereignisarm empfunden wird.

Viele Menschen aller Generationen empfinden die Geschwindigkeit unseres Alltags als zu belastend, eine **Entschleunigung** wird angemahnt,

Eine wichtige Voraussetzung dafür ist mehr **Zeitsouveränität!** Seit vielen Jahren setzen sich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in ihren Gewerkschaften oft gemeinsam mit den Kirchen für **mehr Selbstbestimmung des Individuums über die eigene Verwendung der Zeit** ein.

Dies meint im engeren Sinn zunächst die Möglichkeit, die eigene Arbeitszeit stärker selbst festzulegen und außerdem die gewählte Arbeitszeit selbstständig weiter einzuteilen, also festzulegen, wann und in welcher Reihenfolge gearbeitet wird.

Die Forderung nach Zeitsouveränität bezieht sich aber nicht nur auf die Arbeitswelt, sondern auch auf die **alltägliche Lebensführung**. Sie steht im Zusammenhang mit der **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** sowie mit einem **Wertewandel**, der das Interesse an einer individuellen



## PRESSEDIENST

Gestaltung der Arbeitszeit nach Lebenssituation und Lebensstil einschließt.

Im Zusammenhang mit der Individualisierung und Flexibilisierung der Gesellschaft wird neben der Zeitsouveränität auch die **Ortssouveränität durch flexible Telearbeit** zum Thema.

Spätestens seit dem **Siebten Familienbericht der Bundesregierung** (2003) ist der Begriff der **Rush hour des Lebens** (damit wird die Lebensphase zwischen dem 27. und 35. Lebensjahr bezeichnet) ein gesellschaftliches Thema, ist das Erfordernis einer größeren Zeitsouveränität im Verlauf der Erwerbsbiografie auch in der Politik und im Arbeitsalltag angekommen.

So bietet auch die von mir geführte Landesregierung als Arbeitgeber den Beschäftigten verschiedene **Teilzeit- und Telearbeitsmodelle** an, um ihnen in Abhängigkeit von der individuellen Lebenssituation Gestaltungsmöglichkeiten für die Berufstätigkeit zu geben.

**Zeitsouveränität fühlt sich subjektiv** wie größere Freiheit an. Sie geht über effizientes Zeitmanagement weit hinaus und beruht zu einem großen Teil auf der individuellen Einstellung zur Zeit. Sie kann sich in Form von persönlicher Gelassenheit äußern und gilt als entscheidendes Element einer gelungenen Work-Life-Balance.

In Deutschland wurde die gesellschaftliche Debatte um Arbeitszeit und Zeitsouveränität vor allem in den großen Auseinandersetzungen um die **Verkürzung der Wochenarbeitszeiten** geführt.



## PRESSEDIENST

Zur Erinnerung:

Im **20. Jahrhundert** kam es in Deutschland zu einer stetigen Verkürzung der tariflichen Wochenarbeitszeit.

**1900** wurden der **10-Stunden-Arbeitstag** (in einer Sechs-Tage-Woche) und

**1918/19** der **Acht-Stunden-Arbeitstag** gesetzlich geregelt.

**1955/56** wurde in der Bundesrepublik die **Fünf-Tage-Woche** schrittweise realisiert,

**1965** die **40-Stunden-Woche**.

Ab **1990** wurde in einigen Branchen eine **35-Stunden-Woche** eingeführt.

Seit Ende der 1990er Jahre wurden die Arbeitszeitverkürzungen vielerorts zurückgenommen und die Arbeitszeit teilweise wieder verlängert (auch in einigen Landesverwaltungen) und vor allem **stärker flexibilisiert**.

„**Samstags gehört Vati mir**“ war ein Slogan deutscher Gewerkschaften beim Kampf um die Einführung der 5-Tage-Woche in den fünfziger Jahren. Als die **Ladenöffnungszeiten** vor einigen Jahren verlängert wurden, haben die Gewerkschaften auch die „Muttis“ einbezogen.

"**Nachmittags gehören Mutti und Vati mir**" ist das neue Motto der aktuellen Kampagne der IG-Metall, die sich damit gegen eine weitere Flexibilisierung der Arbeitszeiten durch die Rund-um-die-Uhr-Erreichbarkeit mit Handy und Laptop wendet. Daher das Ziel: Mehr Zeitsouveränität für alle Beschäftigten!





## PRESSEDIENST

In der Debatte um Arbeitszeiten und Ladenöffnungszeiten steht auch immer wieder der **freie Sonntag** zur Disposition. So manche wollen ihn gar zum 7. Werktag zu machen.

**Ich bin mit den Kirchen und Gewerkschaften einer Meinung: Die Menschen brauchen den Sonntag.**

Der Sonntag gehört für mich zu den **wichtigen Beiträgen des Christentums zur Kultur unserer Gesellschaft**. Vielen ist bewusst, dass er maßgeblich zur Qualität menschlichen Zusammenlebens beiträgt. Weithin wird der Sonntag als **gemeinsamer Ruhetag**, als **Schutz der Arbeitenden**, als **Symbol der Freiheit** und als **Tag des christlichen Gottesdienstes** anerkannt und geachtet.

Das **Grundgesetz** und auch die **Verfassung von Rheinland-Pfalz** schützen ausdrücklich den Sonntag. So lautet **Artikel 47** unserer Verfassung:

„Der Sonntag und die staatlich anerkannten Feiertage sind als Tage der religiösen Erbauung, seelischen Erhebung und Arbeitsruhe gesetzlich geschützt.“

Sonntagsarbeit ist deshalb nur in ausdrücklich festgelegten und begründeten Ausnahmefällen möglich.

Übergreifende wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen haben Auswirkungen selbstverständlich auch auf den Sonntag. Der



## PRESSEDIENST

**Wandel von der Industriegesellschaft zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft** verändern die Gestalt und die Organisationsform der Arbeit.

Das **Angebot an personenbezogenen Dienstleistungen** wächst. Hiermit unmittelbar verbunden ist eine **Veränderung im Nachfrageverhalten**, und damit ändern sich auch **Lebensstile**, das **Freizeitverhalten** und das **Verhältnis von Arbeit und Freizeit**.

Es gibt ein **Mehr an Mobilität und Flexibilität**. Das bewirkt natürlich stark die "**Beschleunigung des Lebens**".

Die **Auflösung der Zeitstrukturen** wird auch erlebbar auf der gesellschaftlichen Ebene - durch die Auflösung der tradierten Regel, **einen Tag als Ruhetag** herauszuheben. Es ist ein Weg in Richtung auf die Rund-um-die-Uhr-Gesellschaft mit dem Prinzip "alles zu jeder Zeit".

Sicherlich hat diese gesellschaftliche Entwicklung auch viele positive Seiten. Sie entspricht dem Lebensgefühl vieler Menschen.

Problematisch ist diese Entwicklung für mich, **wenn das ökonomische Kalkül alle Lebensbereiche bestimmt, soziale Beziehungen belastet und persönliche Zeitgestaltung immer mehr einengt**. Dann geraten auch die persönliche Zeit und das Miteinander in Familie und Freundschaft in den Sog der Wirkungen, die von Angebot und Nachfrage ausgehen.



## PRESSEDIENST

Die **Einstellungen in der Bevölkerung ändern sich**. Aber es muss klar sein: **Ohne Sonntag gibt es nur Werktage**. Ein verantwortlicher Umgang mit diesen Entwicklungen ist nur dann gewährleistet, wenn die Frage gestellt und beantwortet wird, wo die Grenzen liegen und welche Freiräume bewahrt werden sollen.

Für mich gilt dabei: Der Sonntag ist nicht ein Überbleibsel einer vergangenen Epoche, sondern eine **Chance für eine Gesellschaft im Wandel**.

Selbstverständlich fordern die gesellschaftlichen Entwicklungen, dass viele Menschen an Sonn- und Feiertagen arbeiten müssen, wie die Beschäftigten in **Krankenhäusern, Rettungsdiensten**, bei **Polizei und Feuerwehr**, aber auch bei den **Verkehrsbetrieben**, in den **Medien** und in der **Kommunikation**, in der **Gastronomie**, in der **kontinuierlichen Produktion** der Chemieindustrie und nicht zuletzt auch bei den **Kirchen**. Das sind schon sehr viele gesellschaftliche Bereiche.

Es bleibt im Einzelfall immer ein Ringen darum, ob und wann es ohne Ausnahme geht, ob sie nötig ist oder nicht. Es lässt sich nicht bestreiten, dass seit längerer Zeit eine **schleichende Aushöhlung des Sonntagsschutzes** in Deutschland zu beobachten ist. Wir haben in Rheinland-Pfalz gerade eine mehrjährige Debatte über **Sonntagsschutz und Flohmärkte** hinter uns, die mir gezeigt hat, wie kontrovers dieses Thema gesellschaftlich diskutiert wird.

Und doch bin ich sicher, dass über die Notwendigkeit, den Sonntag zu schützen, in weiten Teilen der Bevölkerung Übereinstimmung herrscht. Viele lehnen eine **Ausweitung der Ladenöffnungszeiten am Sonntag**

## PRESSEDIENST

ab. Die Behauptung, die Bevölkerung hätte den Sonntag zum großen Teil abgeschrieben, ist ebenso falsch wie die Annahme, eine Mehrheit wolle jeden Sonntag einkaufen oder gar arbeiten. Wer das mag, wird sowieso den Onlinehandel nutzen.

Ich habe vorhin bei der Auslegung des Bibeltextes auf die **Bedeutung von Rhythmen für unser Leben** hingewiesen. Ich bin mir daher sicher:

**Menschen brauchen den Sonntag.** Der Wechsel von Arbeit und Ruhe gehört zum Leben und zum Dasein des Menschen. Der **Sonntag unterbricht den Kreislauf von Arbeit und Konsum.** Auch der Umgang mit der Freizeit soll nicht nur von Markt und Geschäft bestimmt sein.

Wir Christen berufen uns für den Sonntag auf die **Tradition des Sabbats** im Alten Testament: "Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun", heißt es dort. "Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht".

Der **Sonntag gibt dem Zeitempfinden einen wiederkehrenden Rhythmus** und **gewährt einen regelmäßigen Freiraum.** Er verhilft zu dem notwendigen Abstand von dem sich beschleunigenden Wandel, von dem Anpassungsdruck des Erwerbslebens wie des Freizeitverhaltens. In der Leistungsgesellschaft bietet er eine Zone der Freiheit vom Leistungsdruck.

Zum verantwortlichen Umgang mit der Zeit gehört die regelmäßige Unterbrechung. "**Zeitbrachen**", also unbewirtschaftete Zeit, sind für die Wahrnehmung menschlicher Freiheit unentbehrlich. Wer seine Zeit bis



## PRESSEDIENST

zum Äußersten auskaufen will und den Rhythmus der Zeit missachtet, untergräbt die natürlichen Lebensbedingungen ebenso wie die Bedingungen der Freiheit.

Menschen leben in **Beziehungen**: der **Familie**, der **Gemeinschaft von Freunden**, der **Nachbarschaft**, dem **sozialen Umfeld**. Diese Beziehungen können nur gelingen, wenn **gemeinsame freie Zeit** für sie eingesetzt werden kann.

Der Sonntag ist ein Tag der Arbeitsruhe, an dem möglichst viele Menschen zur gleichen Zeit "frei" haben sollen. Der **Zusammenhalt** in überschaubaren Gemeinschaften wie in der Gesellschaft im ganzen wird nicht allein durch wirtschaftliche Güter gewährleistet; dazu gehört auch die **gemeinsame Teilhabe an kulturellen Gütern**, das **gemeinsame Erleben, Wahrnehmen und Gestalten der Zeit**.

Liebe Gemeinde,

„Alles hat seine Zeit“ sagt der Prediger Kohelet.

**Deshalb sollten wir allem seine Zeit geben, jedem seine Zeit lassen und leben, wirklich leben – nicht gelebt werden.**

Der Frankfurter Priester und Schriftsteller **Lothar Zenetti** wurde durch unseren heutigen Umgang mit Zeit angeregt, eine bekannte biblische Erzählung zu aktualisieren. Ich will seinen Text kurz vortragen.

### ***„Die wunderbare Zeitvermehrung***

*Und Jesus sah eine große Menge Volkes, die Menschen taten ihm leid, und er redete zu ihnen von der unwiderstehlichen Liebe Gottes.*

*Als es dann Abend wurde, sagten seine Jünger: Herr, schicke diese*



## PRESSEDIENST

*Leute fort, es ist schon spät, sie haben keine Zeit.*

*Gebt ihnen doch davon, so sagte er, gebt ihnen doch von eurer Zeit! Wir haben selber keine, fanden sie, und was wir haben, dieses wenige, wie soll das reichen für so viele?*

*Doch da war einer unter ihnen, der hatte wohl noch fünf Termine frei, mehr nicht, zur Not, dazu zwei Viertelstunden.*

*Jesus nahm mit einem Lächeln, die fünf Termine, die sie hatten, die beiden Viertelstunden in die Hand. Er blickte auf zum Himmel, sprach das Dankgebet und Lob - dann lies er die kostbare Zeit durch seine Jünger an die vielen Menschen austeilen.*

*Und siehe da: Es reichte nun das wenige für alle. Am Ende füllten sie sogar zwölf Tage voll mit dem, was übrig war an Zeit, das war nicht wenig.*

*Es wird berichtet, dass sie staunten. Denn möglich ist, das sahen sie, Unmögliches bei IHM.*

Vielen Dank für Ihre Zeit und Ihre Aufmerksamkeit!